

Brahmadatta und der Affenhäuptling

Vor langer Zeit lebte in einem abgelegenen Tal im Vorgebirge des Himalaya ein Volk von Affen. Ihr Wohnort lag neben den heiligen Wassern des Flusses Ganga, der schnell über glatte Felsen dahinfloss. Die Luft war erfüllt vom Duft der Orchideen. Die einzigen Geräusche, die man hörte, waren die Musik des fließenden Wassers, der fröhliche Gesang der Vögel, das sanfte Flüstern des Windes in den Bäumen und das Schwatzen der glücklichen Affen.

Am Ufer des Flusses stand ein prächtiger alter Baum, der wunderbare goldene Früchte trug. Diese Früchte waren aromatisch und saftig, weich anzufassen und wohlschmeckend. Sobald die Früchte reif waren, spielten die Affen im Baum, teilten die saftigen Früchte miteinander und genossen die Schönheit und den Frieden ihres Lebens.

Das Glück der Affen war auf ihren Häuptling zurückzuführen, den mächtigsten und wohlwollendsten Affenhäuptling, der je gelebt hatte. Er war mehr als doppelt so groß wie alle anderen Affen, ungemein stark und mutig, aber sanft und mitfühlend. Und er war außergewöhnlich klug. Er war es, der diese schöne und großzügige Wohnstätte, wo sein Volk gedeihen konnte, entdeckt hatte. Dieser Affenhäuptling war in Wirklichkeit der Bodhisattva, eine Inkarnation von Lord Buddha.

Eines Tages beobachtete der Affenhäuptling das Spiel des Flusses, als er eine einzelne Blüte vom Baum fallen und stromabwärts schwimmen sah. Wohin würde diese Blüte treiben? Der Affenhäuptling stellte sich vor, wie die Blüte jene seltsamen Völker erreichen würde, die flussabwärts lebten –

Menschen! Wenn sie die Blüte oder die goldene Frucht sehen würden, würden sie den Baum sofort für sich selbst haben wollen, und die Affen würden kein sicheres Zuhause mehr haben.

Der Häuptling versammelte sein Volk und erzählte ihnen von der Gefahr, die er voraussah. „Wir müssen jedes Jahr alle Blüten und grünen Früchte von den Zweigen, die über dem Wasser hängen, entfernen“, sagte er ihnen. „Es ist ein kleines Opfer. Viele Zweige hängen über dem Land, und diese werden uns mit einem reichlichen Vorrat an Früchten versorgen.“

Die Affen nahmen die Warnung des Häuptlings ernst. Als sie die Blüten auf den Zweigen, die über dem Fluss hingen, pflückten, machten die Jungen daraus ein Spiel, indem sie miteinander wetteiferten, um zu sehen, wer die meisten sammeln konnte. Der Affenhäuptling saß auf seinem Felsen und beobachtete sie lächelnd beim Spielen.

Im Laufe der Zeit blühte das Volk auf, und viele andere Affen kamen, um sich ihnen anzuschließen. Alle waren willkommen. Schließlich wuchs das Volk auf über achtzigtausend Affen an.

Jahrelang waren alle Affen wachsam, um zu verhindern, dass die Früchte in den Fluss fielen. Während der heißen Jahreszeit kontrollierten der Häuptling und einige seiner Stammesangehörigen den Baum Tag und Nacht, um sicherzustellen, dass keine Frucht über dem Fluss heranreife. Aber es kam der Tag, als eine Frucht ungesehen zwischen den Blättern heranwuchs, verdeckt von einem Ameisennest. Ohne dass es jemandem auffiel, fiel die Frucht ins Wasser und wurde abwärts getragen, abwärts an den felsigen Hügeln vorbei und in das darunter liegende Tal.

Währenddessen lebte viele Kilometer stromabwärts in der königlichen Hauptstadt Kashi Raja Brahmadata in tragem Luxus in seinem Palast. Man erfüllte ihm jeden seiner Wünsche, und doch fühlte er eine gähnende Leere im Inneren, ein dauerndes Gefühl des Mangels, das er mit Feiern und Unterhaltungen zu füllen suchte. Das machte ihn dick, und ihm war sehr, sehr langweilig. Der König fühlte nur nachmittags eine gewisse Zufriedenheit, wenn er im kühlen Nass des Ganges badete. Jeden Tag spannten seine Höflinge Netze über den Fluss, flussauf- und flussabwärts, um den Raja vor Krokodilen zu schützen.

Als sich Brahmadata eines Nachmittags im Fluss unter der sengenden Hitze der Sommersonne räkelte, sah er etwas in einem der Netze hängen. „Das Ding sieht ungewöhnlich aus“, sagte er und deutete mit einer laschen Handbewegung auf den Gegenstand. „Bringt es mir sofort her!“

Einer der Fischer, die das Netz hielten, watete in den Fluss, um das Ding zu holen. Er reichte es dem Gehilfen des Königs, der es dem König zeigte. Es war leuchtend rot und doch auch grün, weich, geschwollen und ach, so wohlriechend. Der König hatte so etwas noch nie gesehen.

„Was könnte das sein?“, fragte er. „Ich denke, es könnte eine Frucht sein. Holt den Holzfäller. Er weiß es vielleicht, weil er großes Wissen über Bäume besitzt.“

Als der Holzfäller ankam, wartete Raja Brahmadata im Schatten des königlichen Zeltens am Ufer des Flusses auf ihn. Der Holzfäller begrüßte den König und untersuchte die Frucht sorgfältig. „Maharaj“, sagte er, „ich glaube, diese Frucht wird Mango genannt. Ich kenne sie vom Hörensagen. Sie muss in den hohen Hügeln des Himalaya wachsen, wo die Luft rein und das Wasser kristallklar ist. Eine Mango ist essbar.“

„Du musst sie zuerst probieren“, sagte der König misstrauisch, „aber nimm nur ganz wenig!“, fügte er gierig hinzu.

Als der Holzfäller die Mango aufschnitt, entströmte dem goldenen Fleisch der süße Duft der Frucht. Sobald Brahmadata sah, dass der Holzfäller nach der Verkostung eines kleinen Bissens keinen Schaden davontrug, nahm er ihm die Frucht ab und aß sie mit großem Genuss. Mittlerweile hatten sich mehrere Höflinge um ihn herum versammelt, und es gelüstete sie nach einem Bissen von der seltsamen Frucht.

„Diese Frucht ist göttlich“, sprach der König, „unvergleichlich.“ In den Minuten, Stunden und Tagen, die folgten, war Raja Brahmadata von dem Verlangen besessen, Mangos zu essen. Jede Nacht träumte er von einem verzauberten Baum, von dessen Ästen goldene Früchte voller Nektar herabgingen. Nach ein paar solchen Nächten hielt er es nicht mehr aus. Er verkündete: „Ich muss den Baum finden, der solche Früchte trägt.“ Daraufhin startete er eine Expedition, die flussaufwärts segelte.

Die Reise war lang und beschwerlich – die Männer ruderten während der heißesten Zeit des Jahres gegen die Strömung des Flusses. Am einundzwanzigsten Tag, als die Sonne sich dem westlichen Horizont näherte, kamen sie endlich an dem wunderbaren Baum an. Die Gefolgschaft des Königs schnappte nach Luft beim Anblick der Fülle, die vor ihnen lag. Die Zweige des Baumes an der Uferseite waren schwer mit Früchten beladen und neigten sich tief zur Erde. Der König und seine Höflinge schlemmten, bis die Sonne unterging. Nachdem sie sich an den köstlichen Früchten satt gegessen hatten, zogen sie sich in ein Lager zurück, das sie in der Nähe errichtet hatten, und schliefen ein.

Der Vollmond zeigte sich silbern und leuchtend am Nachthimmel. Um Mitternacht kam eine Gruppe von jungen Affen zum Baum und begann, Mangos zu essen. Ihr Schwatzen, als sie den Baum verließen, weckte Brahmadata. „Affen!“, rief er. „Sie haben sicher meine Mangos gefressen.“ Er weckte seinen Minister und sagte: „Lass morgen den Mangobaum mit unseren besten Bogenschützen umzingeln, aber halte sie gut versteckt. Wenn diese Affen zurück zu den Früchten kommen, schieß sie alle ab. Wir müssen meine Mangos beschützen.“ Ein junger Affe, der sich von der Gruppe entfernt hatte, hörte den Plan des Königs und rannte, so schnell er konnte, zum Affenhäuptling.

„Oh geliebter Häuptling, rette uns“, sagte er zitternd vor Angst. „Eine Frucht muss in den Fluss gefallen sein, und jetzt sind Menschen hier, und sie planen, uns zu töten und die Mangos für sich zu behalten! Was sollen wir tun?“ Mittlerweile hatten sich viele Stammesmitglieder um ihren Häuptling versammelt, und alle fingen an zu heulen: „Was sollen wir tun?“

„Ich werde euch retten, meine Lieben“, sagte der Häuptling liebevoll. „Fürchtet euch nicht, sondern tut, was ich euch sage.“ Nachdem er sie beruhigt hatte, führte der mächtige Häuptling sein Volk zum Mangobaum. Er kletterte auf den höchsten Ast, und schnell wie der Wind sprang er hunderte Bogenlängen weit durch die Luft und landete auf einem Baum am gegenüberliegenden Ufer. Dort, am Rande des Wassers, fand er ein Schilfrohr, das so lang wie sein Sprung war. Er wollte es als Brücke verwenden, um sein Volk sicher über den mächtigen Strom zu führen. Er band das eine Ende des Schilfrohres an einen Baum und das andere Ende

an seinen Fuß. Dann sammelte er all seine Energie und sprang zum Mangobaum zurück.

Aber oh weh! Als er einen Ast des Mangobaums umklammerte, erkannte er, dass das Schilfrohr zu kurz war. Da es an den Baum auf der anderen Seite festgebunden war, reichte es nicht für die gesamte Strecke. Jetzt hing der Affenhäuptling ganz ausgestreckt da – mit den Armen hielt er einen Ast des Mangobaums und an seinen Fuß war das Schilfrohr gebunden. Er war ein Teil der Brücke geworden! Tapfer hielt er weiter fest und rief seinem riesigen Volk zu: „Überquert diese Brücke, dann werdet ihr gerettet sein.“

Einer nach dem anderen liefen die Affen über seinen Körper und am Schilfrohr entlang zum sicheren Ufer auf der gegenüberliegenden Seite. Der letzte Affe jedoch hegte den geheimen Wunsch, der Häuptling dieses Volkes zu sein. Dieser rachsüchtige Rivale des Bodhisattva sprang hart auf den Rücken des Häuptlings und brach seine Wirbelsäule. Ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, brachte sich dieser ruchlose Affe in Sicherheit und ließ seinen Häuptling in seinem Leiden allein.

Im zunehmenden Licht der Morgendämmerung hatte Raja Brahmadata alles gesehen, was geschehen war. Tränen begannen über sein Gesicht zu laufen. Er war tief berührt von dem Opfer, das der Affenhäuptling gebracht hatte, um sein Volk zu retten. Dieser war nur ein Tier, ein Affe, aber er war edler als jeder Mann, den der König kannte. „Holt diesen Affen herunter“, befahl er seinen Leuten, „und behandelt ihn mit Respekt.“

Der Affenhäuptling wurde zum Fuß des Baumes getragen und auf seidene Kissen gelegt. Der König selbst bot dem Affenhäuptling Wasser an. Als er

sah, dass sein Gast es so bequem wie nur möglich hatte, stellte der König seine Frage: „Ihr hättet euch retten können, oh edler Affenhäuptling. Stattdessen machtet Ihr Euren Körper zu einer Brücke, damit andere darüber gehen konnten. Ihr habt euer Leben für sie hingegeben. Warum habt Ihr das getan? Wer seid Ihr? Und was bedeuten Euch diese anderen Affen?“

„Oh König“, antwortete der Affe, „ich bin ihr Häuptling und ihr Führer. Ich bin ihnen ein Vater gewesen, und ich liebe sie. Mein Leben ist ein kleiner Preis, mit dem ich für ihre Freiheit zahle. Weder Tod noch Knechtschaft wird mein Herz beunruhigen, da jene, um die ich mich gekümmert habe, nun in Sicherheit sind.“

Der Bodhisattva hielt inne und sprach den König dann noch einmal an.

„Wenn mein Tod auch eine Lehre für Euch ist, oh Raja, dann bin ich sehr glücklich. Ich sage Euch, dass es nicht die Kraft Eurer Bogenschützen ist, die Euch zu einem König macht; es ist die Kraft Eures Herzens. Ein weiser Herrscher bemüht sich um das Wohlergehen aller in seinem Reich. Regiert mit Liebe, und Ihr werdet ein echter König sein. Wenn ich nicht mehr hier bin, erinnert Euch an meine Worte, o Brahmadata. “

Der Affenhäuptling schloss die Augen und tat den letzten Atemzug. Raja Brahmadata neigte den Kopf. Während der König so in der Stille saß, erkannte er, dass er sich in der Gegenwart eines großen Wesens befunden hatte. Die Weisheit des Erhabenen öffnete die Blütenblätter seines Herzens. Brahmadata verstand jetzt, was seinem Leben Sinn geben würde. Er beschloss, ein edler König zu sein und seinem Volk mit Hingabe und Liebe zu dienen. Er erbaute einen Tempel zu Ehren des Bodhisattva, so dass er nie dessen weise Lehren vergessen würde. In den folgenden

Jahren blühte das Reich Kashi auf, und in jeden Garten wurden Mangobäume gepflanzt, so dass alle die süßen Früchte probieren konnten.

„Brahmadatta und der Affenhäuptling“ ist eine der Jataka-Erzählungen. Die Jataka-Erzählungen sind eine Sammlung von 550 Fabeln und Anekdoten, die zwischen 300 v. Chr. und 400 n. Chr. entstanden sind und von den früheren Leben des Buddha handeln. Diese Geschichten, die einen wesentlichen Teil der buddhistischen Literatur darstellen, preisen die Tugenden des Bodhisattva in seinen menschlichen und tierischen Inkarnationen.